Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1.65; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Achtundsechszigster Jahrgang.

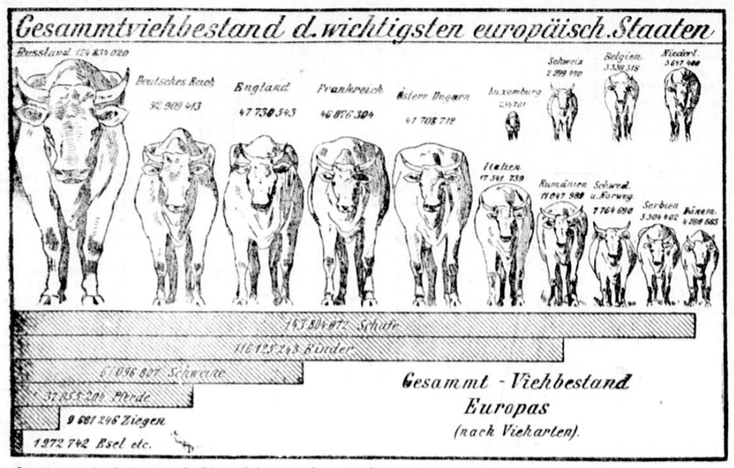
Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 51. **Mittwoch, den 1. März** **1905.**



In dem nebenstehenden Tableau bringen wir unseren Lesern eine Übersicht über den Viehreichtum Europas und zwar ist in dem oberen Teil unseres Bildes der Gesamtbestand der verschiedenen Tiergattungen in den einzelnen Ländern und in dem unteren der Gesamtbestand der einzelnen Tiergattungen für ganz Europa, soweit statistische Angaben vorliegen, zur Darstellung gelangt. Das Ergebnis der statistischen Erhebungen bietet zweifellos Überraschungen insofern, als der Bestand der einzelnen Vieharten erhebliche Unterschiede zeigt. Die meisten Schweine besitzt das deutsche Reich (16 807 014), die meisten Schafe Rußland, nämlich 35 916 937, und ebenfalls weist Rußland die größte Anzahl Pferde auf (21 075 677). Alle Tierarten zusammengefaßt verfügt Rußland über 124 834 020 Stück, Deutsches Reich 52 909 413, England 47 730 543, Frankreich 46 076 304, Österreich-Ungarn 41 708 712, Italien 17 541 739, Rumänien 11 047 989, Schweden und Norwegen 7 764 690, Serbien 5 504 402, Dänemark 4 580 683, Niederlande 3 647 400, Belgien 3 329 318, Schweiz 2 599 470, Luxemburg 234 781. Für Spanien, Portugal und einige kleinere Länder liegen keine Angaben vor

Der neue Dom in Berlin

ist am Montag mit größtem Prunk eingeweiht worden. Der Kaiser hatte zu dieser protestantischen Festfeierlichkeit alle evangelischen Kirchen Deutschlands sowie alle befreundeten protestantischen Kirchen und Staaten eingeladen. Von fürstlichen Gästen erschienen u. a.: Prinz Arthur von Connaught, der Sohn des Herzogs von Connaught und einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl, ferner Prinz Waldemar von Dänemark, der jüngste Sohn des Königs Christian, weiter die Großherzöge von Sachsen und den beiden Mecklenburgs, die Erbgroßherzöge von Baden und Strelitz, die Herzöge von Anhalt und Sachsen-Koburg und Gotha, Vertreter aus den Niederlanden, aus Schweden, die Botschafter von Großbritannien, den Vereinigten Staaten Österreichs, der Gesandte der Schweiz, Bischöfe aus England, Amerika, Dänemark, der Schweiz, Schweden, Österreichs, alle Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, die Oberbürgermeister, Vertreter der Hochschulen, das Parlament, insgesamt 2000 Personen.

Den Bauhandwerkern, die an dem Bau mitgewirkt haben, gab der Kaiser ein Essen, und zwar schon am Sonntag, damit sie keine Lohneinbuße erleiden.

Um 11 Uhr vormittags begannen sämtliche Glocken des Domes zu läuten. Gleichzeitig setzte das Geläut aller evangelischen Kirchen in Berlin, Charlottenburg und Schöneberg ein. Das Kaiserpaar erschien am Hauptportal, wo sich die übrigen Herrschaften schon versammelt hatten. Der Kaiser nahm aus den Händen des Hausministers von Wedel den Schlüssel entgegen und übergab ihn dem Oberhofprediger Dryander, der unter einem Segenswunsch die Tür öffnete. Unter Vorantritt zweier Herolde, der Domkörperschaft, der Geistlichkeit, und des großen Vortritts betraten die Majestäten den Dom, während ein Posaunenchor das „Halleluja" aus Händels Messias ertönen ließ. Der Gottesdienst begann mit Gesang des Domchors, begleitet von einem Bläserkorps. Die Sänger trugen altertümliche karmosinrote Röcke. An den Psalm schloß sich unter Posaunenbegleitung der Gemeindegesang „Allein Gott in der Höh' sei Ehr". Dann hielt Oberhofprediger Dr. Dryander die Weiherede: Die Domkuppel wölbt sich über dem alten Altar, über der geweihten Stätte alter bedeutungsvoller Erinnerungen. Die gewaltigen Gärungen unserer Zeit drängen nach neuem. Soll uns das Neue zum Heile gereichen, so möge uns der alte starke Glauben der großen Reformatoren erhalten bleiben, den unsere verklärten Kaiser bekannten. — Niederkniend sprach dann Dr. Dryander das Weihegebet. Vorträge des Domchores und Gemeindegesang leiteten dann zur Festpredigt des Hofpredigers Kritzinger über. (Die Akustik bewährte sich vortrefflich.) Mit dem „Nun danket alle Gott" schloß die Feier. Auch zum Schluß läuteten wieder die Glocken aller evangelischen Kirchen.

Der Kaiser empfing um 2½ Uhr die fremden Abgeordneten und Vertreter.

Der Kaiser hat zahlreiche Auszeichnungen und Orden verliehen: A. v. Werner wurde zum Rat 1. Klasse, Professor Raschdorf der Ältere zum Rat 2. Klasse und Professor Raschdorf der Jüngere zum Oberregierungsrat ernannt.

Der Kaiser hat ferner eine Denkmünze schlagen lassen. Am Abend schloß eine Prunktafel im Weißen Saale des Schlosses die Feier ab.

Die rheinischen Nationalliberalen

haben am Sonntag in der Kölner Lese getagt, um neue Satzungen und eine festere Verfassung der Partei in unserer Provinz zu beraten. Der Vorsitzende Geheimrat Jäger aus Bonn hieß die Teilnehmer willkommen und wies auf die Gefahren hin, die der Partei und dem Vaterlande von der Sozialdemokratie und dem Zentrum drohen. Demgegenüber muß alles geschehen, um die Partei zu stärken. Der Geschäftsführer Dr. Johannes erklärte, nachdem er auf das neue Buch von Professor Goetz über den Ultramontanismus als Weltanschauung (im Georgischen Verlage) und auf eine Anregung aus Bingerbrück, dort dem Nationaldenkmal gegenüber ein Nationaldenkmal für Bismarck zu errichten, hingewiesen hatte, den Grund und die Notwendigkeit neuer Satzungen. Die alten sind noch unter der Herrschaft des Verbindungsverbotes für politische Vereine entstanden, sie rechneten noch nicht mit der inzwischen erfreulich erstarkten Organisation der Partei im Rheinland. Diese Organisation hat auch seit der letzten Versammlung neue Fortschritte gemacht, so in Duisburg, in Essen, in Saarbrücken, in St. Wendel, in Kreuznach, in Neuwied; es ist manches lichter geworden, wenn auch auf Eifel und Mosel noch viele Schatten liegen. Bei der Neuorganisation müsse die Selbständigkeit der Einzel-Organisationen gewahrt werden. Im übrigen bleibt bei jeder Organisation die Hauptsache der Geist.

Danach begann die sehr lebhafte und eingehende Beratung des neuen Satzungsentwurfes. Fortan wird regelmäßig mit der geschäftlichen Beratung des Vertretertages ein allgemeiner, jedem Parteifreunde offener Parteitag verbunden werden, auf dem alle Fragen besprochen und geklärt und das Ergebnis in Erklärungen zusammengefaßt werden können. Diese Parteitage fanden bisher schon gewohnheitsrechtlich statt, sie haben das Interesse an der Partei, besonders seitdem sie in den verschiedenen Wahlkreisen stattfinden, ganz außerordentlich gefördert, und sie werden das, nunmehr satzungsgemäß für jedes Jahr vorgeschrieben, um so mehr können, wenn sie von dem Ballast des rein geschäftlichen Teiles befreit werden. Auch im weiteren Verlaufe erbrachte die Erörterung, auch hier wieder an der Hand mehrerer Bonner Vorschläge, ein reiches Material, das von dem geschäftsführenden Ausschuß bei der endgültigen Redaktion der Satzungen berücksichtigt werden wird.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, beantragte Köln, der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses herzlichst für die mannhafte Abwehr zu danken, mit der sie die Angriffe des Ministerialdirektors Althoff und des Kultusministers Studt auf den Abgeordneten Friedberg abgewehrt hat. Der Vorschlag wurde mit lebhaftem Beifall angenommen. Zum Schluß verabschiedete sich Geheimrat Jäger, der langjährige Vorsitzende der rheinischen Nationalliberalen, da er nach 40jähriger Dienstzeit in der Partei den Vorsitz niederlegen und in Reih und Glied zurücktreten wolle; er werde aber auch in Zukunft weiter dienen und kämpfen, wenn auch nicht mehr als Vorsitzender. Die Gefühle der Anwesenden faßte Professor Litzmann in Worte herzlichsten Dankes und herzlichster Verehrung: Dem Wunsch des allverehrten Vorsitzenden, ihn geräuschlos zurücktreten zu lassen, vermögen wir nicht zu entsprechen. Es erfüllt uns mit tiefem Schmerz den hochverehrten Mann, zu dem wir in allen entscheidenden Stunden aufzublicken gewohnt waren, nicht mehr an der Spitze sehen zu sollen. Ihm für seine großen Verdienste unseren tiefsten Dank auszusprechen, ist uns allen ein Herzensbedürfnis. Die Anwesenden hatten sich von den Sitzen erhoben, stimmten einmütig lebhaft dem Redner bei, bereiteten ihrem greisen Führer eine herzliche Kundgebung und erwählten ihn auf Vorschlag des Professors Moldenhauer einstimmig zum Ehrenvorsitzenden.

An die Sitzung schloß sich ein Mahl in der Lese an.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. Februar.

Am Bundesratstisch die Staatssekretäre v. Tirpitz, v. Posadowsky und v. Stengel.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr.

Der Marinehaushalt wird weiter beraten.

Der Rest des Ordinariums wird bewilligt, ferner die Einnahmen und die einmaligen Ausgaben, an denen 3 198 000 M. abgesetzt sind, sowie die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats, an dem 3 188 000 Mark gekürzt sind.

Es folgt die 2. Beratung des Etats von Kiautschau.

Eickhoff (frs. Vp.) lobt die Tätigkeit der Marinebehörden in Kiautschau und freut sich darüber, daß die dortige Lehranstalt nach Art eines Reformgymnasiums ausgebaut werden soll. Politisch habe man wohl nichts (von Japan und China) zu befürchten, so wir den Vertrag halten.

Staatssekretär v. Tirpitz stimmt dem zu.

Gröber (Z.) bittet, der wissenschaftlichen Bearbeitung des Kolonialrechts größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Staatssekretär v. Tirpitz dankt dem Vorredner für seine Anregung. Wir werden alles tun, um zu einer Kodifikation des Kolonialrechts zu kommen. Ich glaube allerdings, daß dazu die Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben, noch nicht reif sind.

Schließlich wird der Etat genehmigt. Es folgt Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern.

Erzberger (Ztr.): Die Berichte der Gewerbe-Inspektionen müssen früher fertiggestellt und die Fabrikinspektoren vermehrt werden, daß jeder Betrieb jährlich einmal revidiert werde. Auch der Ärzte- und der Arbeiterstand müßten dazu herangezogen werden. Zu empfehlen sei die 36stündige Sonntagsruhe.

Wurm (Soz.): Wir werden nicht dulden, daß die Resolutionen in Bausch und Bogen verhandelt werden. Wir werden zu jeder einzelnen das Wort nehmen. In den giftgefährlichen Betrieben sei nichts geschehen. Eine verelendende Tendenz des Kapitalismus und rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiter herrschten dort nach wie vor. Nur auf dem Boden der Freiheit und Gerechtigkeit könne ein gesunder Arbeiterstand erwachsen.

Nach 6¾ Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 27. Februar.

Der Kultus-Etat wird bei dem Elementarschulwesen weiter erörtert. Der Antrag Frhr. v. Zedlitz, die Zulage der Seminardirektoren und der Seminarlehrer pensionsfähig zu machen, wird der Budgetkommission überwiesen. Der Antrag Ernst-Hackenberg-Kopsch, den Titel und Rang der Oberlehrer an dienstälteren Seminarlehrer zu verleihen und den Volksschullehrern den Zutritt zu den akademischen Studien zu gestatten, wird abgelehnt.

Beim Titel Turnlehrerbildungswesen bittet v. Schenckendorff (nlb.), dem Turnunterricht mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Der seltne Mann will seltenes Vertrauen,
Gebt ihm den Raum, das Ziel wird er sich setzen.

Schloß Schönfeld.

Roman von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

So schlug der Argwohn von Tag zu Tag tiefer Wurzel in des Mannes Seele und Gertrud tat nichts, um diese feindliche Gewalt zu bekämpfen, sondern sagte sich nur mit namenlosem Schmerz: „Kurt bereut. Sein Vater hat ihn richtig beurteilt. Dem kurzen Liebesrausch ist die Ernüchterung gefolgt. Dagegen läßt sich ebenso wenig etwas tun, wie gegen den Tod."

Fast noch mehr litt des Försters Mutter unter dieser traurigen Wendung der Verhältnisse. Sie wurde wirklich zur Märtyrerin ihres treuen, demütigen Herzens.

Im Finstern wühlend hatte Martin dafür gesorgt, daß auch dem Rektor üble Gerüchte zu Ohren kamen, und als Magdalene diese bösen Verdächtigungen entkräften wollte, gab es eine arge Szene.

„Schweige!" donnerte Olschmann. „Ich habe dir nachgegeben, mehr als es sich mit meinem Gewissen mit Ansichten vertrug. Jetzt aber sage ich: Bis hierher und nicht weiter! In Schönfeld soll ein beklagenswertes Eheleben geführt werden. Wer daran zweifelt, braucht nur in Katharinas vergrämtes Antlitz zu blicken. Kummer und Erbitterung haben da ihre Zeichen eingegraben, jede Spur von Jugendfrische ist verschwunden."

„Sie leben unglücklich", stammelte die alte Frau. „Es mußte aber auch so kommen, weil sie nicht die Liebe vereint hat, sondern Eitelkeit und Habsucht. Adel und Bürgerstand passen schlecht zusammen. Art soll sich zu Art halten, sonst gibt's selten gute Früchte. Des Schneidemüllers Eigensinn und Verblendung trägt an allem die Schuld. Er hat es sich vorzuwerfen, wenn seine Tochter auf einem falschen Platz steht."

„Das ist nicht unsere Sache. Ich habe den Geldheiraten niemals das Wort geredet und sie immer für eine Entwürdigung des heiligen Ehestandes gehalten. Aber hier handelt es sich um Ärgeres. Ein häßliches Gerücht ist aufgetaucht und will das Weib meines Sohnes für den Unfrieden, der im Herrenhaus herrscht, verantwortlich machen."

„Lüge, Walter, nichts als Lüge und Gemeinheit!"

„Eine Anklage, die wir nicht zu widerlegen imstande sind und die auch uns mit Schlamm bespritzt."

„Nein, nein, da kenne ich Gertrud denn doch zu gut. Sie hat ihre Fehler und ihren harten Kopf, aber ehrenhafter und rechtschaffener kann keine sein. Darauf lege ich meine Hand ins Feuer!

„Damit schafft du das schlimme Gerede nicht aus der Welt. Ich stand meinem Amte seit langen Jahren als geachteter Mann vor, der weder etwas zu verbergen, noch zu beschönigen hatte. Was nicht kristallhell und durchsichtig rein vor allen Augen bestehen kann, muß mit einem scharfen Schnitt von mir und dir getrennt werden. Da hat aller Zusammenhang aufzuhören. Von heute an besuchst du die Försterei nicht mehr."

„Walter, das Verbot trifft mich schwer. Nimm es zurück," schluchzte Magdalena.

„Wenn ich dir, meiner treuen, alten Gefährtin mit einem entschiedenen „Nein!" antwortete, so mußt du einsehen, daß mein Entschluß feststeht und ihn respektieren. Kurt hat sich von uns losgerissen, um seinen eigenen Weg zu gehen. Ich ließ es wahrlich an Warnungen nicht fehlen und du hast die Pflichten einer sorgenden, verzeihenden Mutter vollauf erfüllt. Jetzt verlange ich, daß du dich zurückziehst. Die Försterei und das Rektorhaus müssen künftig streng von einander geschieden bleiben. So will ich's! Und nun nichts mehr davon. Die Angelegenheit ist besprochen. Lassen wir sie jetzt ruhen um unsers eigenen häuslichen Friedens willen."

Verschüchtert schwieg Magdalena. In der Folge wagte sie freilich manche zaghafte Bitte, aber dann verließ Olschmann jedesmal das Zimmer mit der schroffen Antwort: „Du solltest endlich wissen, daß ich nicht mehr über die Sache reden will!"

Und doch unterlag es keinem Zweifel, daß auch sein Herz nach dem Sohne rief und daß er mit diesem des Lebens eigentlichen Lichtpunkt verloren hatte. Der Rektor war recht alt geworden, und wenn er gebückt und langsam dahinschritt, blickte ihm mancher kopfschüttelnd nach und murmelte: „Unser Herr Rektor sieht sich gar nicht mehr gleich. Der muß doch einen schweren Kummer mit sich schleppen."

Magdalena aber fühlte ihre Sehnsucht nach Kurt täglich wachsen und es war ihr zu Mute wie einem Verbannten, der vor Heimweh stirbt.

Die einzige Mittelsperson zwischen der Först[er] und dem Rektorhause bildete Fräulein v. Sternec[k], nun, da des Winters Strenge nachzulassen begann, wöchentlich ihre Pflegetochter besuchte und dann auf [dem] Rückweg immer an das Fenster der Rektorin klopfte.

Viel Frohes konnte sie doch nicht berichten, [sie] aber doch eine Kunde, welche die alte Frau mit gefalt[enen] Händen, Tränen der Freude und Rührung im Auge, [ver]nahm, die eine Kunde, die sie zu dem Ausruf veranl[aßte]:

„Gott sei Dank! Jetzt wird alles wieder gut werd[en]."

„So hoffe ich auch," sagte Melanie freundlich [und] doch sprach keine innere Überzeugung aus dieser tröst[enden] Zustimmung.

Von Stunde an hatte Magdalena ein ängstlich gehütetes Geheimnis vor dem Gatten.

War er abwesend, so arbeitete sie trotz ihrer schwachen Augen emsig an einer niedlichen Ausstattung. Mit rührendem Eifer wurde jeder von dem Wirtschaftsgeld ersparte Groschen in eine kleine Sparbüchse geworfen und dann zum Ankauf weichen Leinens und schmaler Bändchen verwandt. Die Spitzen wären zu teuer gekommen, deshalb häkelte sie die Rektorin, von spinnewebfeinem Garn, warf aber die Arbeit rasch mit zitternden Händen in einen Korb, wenn Olschmann eintrat. Sie würde sich wie eine entlarvte Verbrecherin vorgekommen sein, hätte er diese zierlichen Jäckchen und Häubchen gesehen, auf die so manche heiße Träne inniger, sehnsuchtsvoller Mutterliebe fiel.

Öffnen sich unter der Frühlingssonne wacm[en] Gu[ß] die ersten Knospen, sprießen zartgrüne Halme u[nd] bunte Blümchen aus dem Boden, fangen liebliche Vogel[stimmen] an, den Morgen zu grüßen, dann zieht auch d[ie] selige Hoffnung, es müsse anders und besser werden, in jede Menschenbrust ein. Je reiner und harmloser ei[n] Gemüt ist, desto fester glaubt es an einen allgütigen V[ater], der teilnimmt an allen Schmerzen und Sorgen und [sich] liebevoll zu den Bittenden neigt.

So betete denn auch Magdalena mit voller Inbrunst, ließ keinen Bettler unbeschenkt von der Türe [gehen] und legte sich in ihrer Frömmigkeit Opfer auf, [und] der Allmächtige würde dafür das einzige gewähl[te], was sie erflehte: des Sohnes Wohl und die so dringend [erbetene] Versöhnung. Ein Tag nach dem andern verstrich, ohne diese glaubensseligen Voraussetzungen zu erfüllen, aber das treue Mutterherz gab sein stilles Hoffen nicht auf.

Warum sollte denn Gott so heilige, selbstlose Wünsche nicht doch noch segnen?

Im Dorfe und in dem nahen Städchen O . . . wurde das schlimme Gerede immer ärger. Nicht daß Gertrud Anlaß dazu gegeben hätte. Man sah sie fast nie. Doch in Schönfeld sollten sich täglich schlimme Szenen abspielen. Die Dienerschaft wußte davon zu erzählen, und wenn in Martins Gegenwart darüber gesprochen wurde, zuckte er nur hämisch lächelnd mit den Schultern, deutete nach der Försterei und sagte:

„Das hat seine guten Gründe. Ich hab' die Katharina gewarnt. Wer nicht hören will muß fühlen."

Viktor v. Meinau führte wirklich ein trauriges Leben mit seiner jungen Frau. Geliebt hatte er sie je nie, aber ihr herrschsüchtiges, ungebildetes Wesen weckte einen Widerwillen in ihm, der zu Zeiten fast in Haß umzuschlagen drohte.

Dazu kam, daß seit dem vor wenigen Monaten erfolgten Tode der Gräfin von Löwen die finanzielle Lage der Meinaus eine veränderte geworden war. Das große Vermögen der kinderlos Verstorbenen fiel ihren nächsten Verwandten zu.

Jetzt hätte sich Viktor der drückenden Verpflichtungen Oertels gegenüber entledigen können, aber der goldene Reif, den er am Finger trug, band ihn für alle Zeiten und Katharina machte die Fessel nicht leichter.

Als glückliches, geliebtes Weib wäre sie vielleicht lenksamer gewesen, denn mancher gute Keim schlummerte in ihr, mußte aber ungeweckt verkümmern. Empfindlich und reizbar, von dem Gatten kalt, von der Schwiegermutter mit ironischer Geringschätzung behandelt, kam sie sich im eigenn Hause wie eine Fremde. Ausgestoßene vor und fühlte das Bedürfnis, sich für ihre verschmähte Zärtlichkeit, für all das Weh, das ihr jede Stunde verbitterte, zu rächen. Keine Frau, die durch Würde und Selbstbewußtsein Eindruck machen konnte, wohl aber die Erbin aller schroffen und abstoßenden Charaktereigenschaften des Vaters, wollte sie erzwingen, was ihr versagt blieb. Das schlug fehl. Machtlos einem unseligen Schicksal gegenüber, wütete sie, von Verzweiflung und Schmerz erfaßt, wider sich selbst und verlor auf diese Weise gänzlich den festen Boden, den letzten Halt. Es war eine beklagenswerte, elende Existenz, die Katharina im dem alten, nun wieder vom Glanz des Reichtums überstrahlten Herrenhaus führte.

Geheimrat Hinze: Die Unterrichtsverwaltung schenke dem Turnwesen außerordentliche Aufmerksamkeit.

Beim Titel Schulaufsicht wünscht

Savigny (Ztr.), die Kreisschulinspektionen im Hauptamt einzuschränken.

Hirsch-Essen (nlb.) fragt an, ob bei den Schulandachten alle Lehrer zugegen sein müssen.

Ministerialdirektor Dr. Schwartzkopff: Nur so viel Lehrer, wie zur Beaufsichtigung notwendig sind.

Wolgast (frs. Vp.) bestreitet dem Abg. Geisler (Ztr.) das Recht, für die Mehrheit der katholischen Lehrer die geistliche Ortsschulaufsicht zu fordern.

Hackenberg (nlb.): Die Ortsschulaufsicht müsse verschieden, je nach dem Religionsbekenntnis, behandelt werden. Protest müsse er gegen die abfällige Kritik des Ministers an dem Verhalten des rheinischen Konsistoriums erheben, das die Frage aufgeworfen habe: „Geistliche oder fachmännische Schulaufsicht". Dem Konsistorium habe jede Beziehung zum Schulantrag fern gelegen. Ganz zur Überraschung des Konsistoriums haben 32 Synoden sich für die fachmännische Schulaufsicht ausgesprochen.

Ministerialdirektor Schwartzkopff: Der Rücktritt des Konsistorialpräsidenten von Koblenz hat nichts mit einer Enquete zu tun. Dem Vorredner erwidere er, daß die Generalsynode und der Oberkirchenrat ein anderes Votum abgegeben haben als die rheinischen Kreissynoden.

Geisler (Ztr.) hält an der Behauptung fest, daß die meisten katholischen Lehrer den Standpunkt des Zentrums in der Schulaufsichtsfrage teilen.

Wolgast (frs. Vp.): Nicht um die Lehrer glücklich zu machen, sondern um der Volksschule willen sei eine fachmännische Schulaufsicht wünschenswert.

Heckenroth (fk.): Die meisten rheinischen Synoden hätten sich nur unter erheblichen Einschränkungen für die Aufgabe der geistlichen Schulaufsicht erklärt. Ein Vorwurf könne dem Koblenzer Konsistorium und der Stellung seines Proponendums nicht gemacht werden, notwendig sei jedoch eine genaue Revision der Bestimmungen über die örtliche Schulaufsicht.

Ministerialdirektor Dr. Schwartzkopff sagt Erwägung zu.

Konservative, Nationalliberale und freisinnige Vereinigung beantragen, die persönliche Zulage der Volksschullehrer und Lehrerinnen in Posen und den gemischtsprachlichen Kreisen Westpreußens nach 5 Dienstjahren auf 300 M. zu erhöhen, ferner den Lehrern an den Mittelschulen und höheren Mädchenschulen dieselbe Zulage zu gewähren.

Wallaske (fk.): Der Antrag sei im Ausschuß mit 14 gegen 3 Stimmen abgelehnt worden.

Viereck (frk.): Der erste Teil des Antrages liege im Interesse des Staates, um tüchtige Lehrer in den Ostmarken zu gewinnen.

Kultusminister Studt: An dem System und der Höhe der Ostmarkenzulagen könne nichts zu Gunsten einer Beamtenklasse geändert werden. Die Zahl der Klassen mit normaler Besetzung vergrößere sich fortwährend. Die Vermehrung der Seminare werde hoffentlich den Lehrermangel beseitigen.

Um 6 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 28. Febr. Prinz Friedrich Leopold ist am Samstag abend auf den Kriegsschauplatz abgereist. Der Kaiser und der Kronprinz geleiteten ihn zur Bahn.

— Der Kaiser genehmigte, daß zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke eine Lotterie mit einem Reingewinn von 800 000 M. und einem Spielkapital von höchstens 3,2 Millionen veranstaltet wird. Die Lose können im ganzen Bereiche der Monarchie vertrieben werden.

— Daß Minister Möller amtsmüde ist, wird wieder einmal (wohl von Leuten, die es wünschen) behauptet. Zunächst wird er wohl seine Berggesetz-Novellen durchzubringen und durchzuführen streben.

— Der Fastenbrief des Erzbischofs Fischer in Köln behandelt heuer die Erkenntnis und Liebe Gottes. Politisch bemerkenswert ist folgende Stelle: Heutzutage ruft alles nach Wissen und Wissenschaft. Und gewiß sei es fern von mir, die weltliche Wissenschaft zu tadeln oder ihren Wert zu unterschätzen: auch sie kommt von Gott und führt, wenn sie in der rechten Weise betrieben wird, wieder zu Gott. Gewiß wünsche und billige auch ich es, daß unsere Jugend, ihrem Fassungsvermögen entsprechend, auf höheren oder niederen Schulen recht gediegene Kenntnisse auf den verschiedenen Gebieten menschlichen Wissens sich aneigne. Ich wünsche und billige es, daß namentlich unserem arbeitenden Volke nächst der gründlichen Schulung in alle dem, was zum engeren Berufe gehört, entsprechende Gelegenheit zu weiterer, vielseitiger Ausbildung geboten werde. Ich kann nicht anders als wünschen, daß die Katholiken auf keinem Gebiete menschlichen Wissens und Könnens mit Recht als „rückständig" bezeichnet werden, wobei ich freilich nicht verschweigen will, daß mit diesem Wort, welches man zu einer Art von Schlagwort zu stempeln beliebt hat, recht viel Mißbrauch getrieben worden ist und getrieben wird. Die höchste, edelste und notwendigste Wissenschaft von Gott.

— Im Reichstage sind zur Zeit nach der Ersatzwahl in Hof alle 397 Mandate besetzt; ein seltener Fall.

— Der Vorwärts gibt heuer statt der gewöhnlich blutigroten März-Zeitung eine Schiller-Zeitung heraus, die unsern Dichter als den geistigen Vorkämpfer der bürgerlichen Revolution feiert!!

— Ein Mitglied des Strafprozeßreform-Ausschusses, Oberstaatsanwalt Wachler, sollte jüngst geäußert haben, erst in 10 bis 20 Jahren werde die Reform vollendet sein. Halbamtlich wird diese Auslegung zurückgewiesen; die Frage werde im Laufe des nächsten Winters so geklärt werden, daß man derartige Besorgnisse nicht mehr zu äußern brauche.

— Die Zukunft unserer Abiturienten behandelt Professor Bünger aus Görlitz in den Preußischen Jahrbüchern. Das starke Anwachsen der Abiturienten ist eine gesunde Erscheinung, nur ihre falsche Verteilung auf die verschiedenen Fächer ist schlimm. Das Übel kann aber auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden, wenn die Abiturienten und ihre Eltern rechtzeitig auf den Überfluß in einem und den Mangel im andern Fach hingewiesen werden. Voraussetzung ist ein richtiger Einblick in diese Verhältnisse, und den müßte das Kultusministerium durch Nachweise erbringen.

Rom, 28. Febr. Dem Popolo Romano zufolge ist die Ablassung von 31 Personen- und Schnellzügen von hier eingestellt worden. Die abgehenden Züge werden nur von wenigen Reisenden benutzt. Die Beförderung von Frachtgut ist bis zum 2. März eingestellt worden. Da der Bahnverkehr mit den Orten der Campagna fast aufgehört hat, erfolgt die Beförderung dorthin durch Postkutschen.

Paris, 28. Febr. Der Gesetzentwurf über die Trennung von Staat und Kirche wird schon in den nächsten Tagen an die Kammer gelangen.

— Der Papst will an seinem Namenstag (19. März) eine Rede über die französische Kirchenkrisis an die Kardinäle richten. — Der Erzbischof von Bordeaux verdammt in seinem Fastenbrief die Trennung von Staat und Kirche, der von Cambrai befürwortet den alten Zustand.

Brüssel, 28. Febr. Der König wird sich im Frühjahr auf drei Wochen nach Wiesbaden zur Kur begeben.

Brüssel, 28. Febr. Die Zahl der Streikenden im Borinage und im Becken von Charleroi beträgt 61 000. Die Lage wird als ernst angesehen. Der Streik droht längere Zeit anzudauern. Mehrfach kam es zu Zusammenstößen mit Arbeitswilligen.

London, 28. Febr. Der König stimmte heute durch eine Kabinettsordre der Heirat des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha mit der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein zu. (Gilt denn der König noch als Familienchef seines Neffen, nachdem dieser deutscher Landesfürst geworden ist?)

— Der Prinz von Wales wird mit seiner Gemahlin im November Indien besuchen. — Er soll bekanntlich lungenleidend sein.

Stockholm, 28. Febr. Der älteste Sohn des Kronprinzen und der Tochter des Großherzogs von Baden, der 22jährige Prinz Gustav Adolf, hat sich mit der 23jährigen ältesten Tochter des Herzogs von Connaught, Prinzessin Margarete, verlobt. (Das Gerücht, daß er dereinst eine Tochter des Herzogs von Cumberland heimführen werde, war also unrichtig.)

Konstantinopel, 28. Febr. Ein Priester Petro ist auf dem Wege zur Messe in Dorgrod von Bulgaren ermordet worden.

Newyork, 28. Febr. Der frühere Richter des Bundes- und Kassationsgerichtshofs von Venezuela, Andara, geht nach Washington, um bei dem Staatsdepartement dahin einzuwirken, daß nicht in Venezuela eingeschritten wird, bis die bevorstehende Revolution den Präsidenten Castro abgesetzt hat. Die Liberalen und die Nationalisten hätten sich gegen Castro verbündet.

Die Gärungen in Rußland.

Petersburg, 27. Febr. Der Landwirtschaftsminister Jermolow überreichte am 24. Februar dem Kaiser eine auf dessen Befehl ausgearbeitete Denkschrift über die gesamte innerpolitische Lage Rußlands und die zur Herbeiführung normaler Verhältnisse erforderlichen Maßnahmen. Der Minister gelangt darin zu dem Schluß, daß normale Verhältnisse und die Beruhigung der Gemüter nur noch durch Einführung der Konstitution und Berufung einer Versammlung von Volksvertretern zu erhoffen sei. Der Kaiser beriet die Denkschrift eingehend mit dem Minister und beauftragte ihn, ein entsprechendes Reskript an den Minister des Innern, bezw. ein Manifest zu entwerfen. — Am 25. ds. abends fand beim Minister Jermolow eine vertrauliche Beratung der zuständigen Persönlichkeiten behufs Ausführung der kaiserlichen Willensäußerung statt.

Petersburg, 27. Febr. Eine aus Feodosia gemeldete Judenhetze erscheint im Verein mit den Vorgängen in Baku als neues Zeichen der verhängnisvoll fortschreitenden innern Zersetzung. Sie gibt offenbar einen Fingerzeig, wie die Dinge sich entwickeln werden. Was von unterrichteter Seite über die Stimmung der Landbevölkerung berichtet wird, bestätigt nur die Ansicht, daß die Bauern schon längst nicht mehr den innern Vorgängen gleichgültig gegenüberstehen und bei einer gewaltsamen Umwälzung, auf welche die Ereignisse hinzudrängen scheinen, eine für die Intelligenz sehr unliebsame Rolle spielen werden. Die Bauernunruhen beim Amtsantritt Plehwes in den südlichen Gouvernements geben einen Vorgeschmack, was von ihnen bei der gegenwärtigen allgemeinen Bewegung zu erwarten ist. Natürlicherweise werden die Bauern nicht für politische Reformen eintreten, nicht gegen die Regierung gehen, sondern sich gegen den Großgrundbesitz und die Beamten wenden, vor allem Landaufteilung fordern, das Land der Gutsbesitzer sich ihnen gesetzmäßig zukommend betrachten und es gewaltsam in Besitz nehmen. Die Einmischung der Bauern, überhaupt der untern Volksklassen in die Bewegung, das Heraustreten sämtlicher ausständischen Arbeiter aus der bisherigen Zurückhaltung würde den Höhepunkt der ausgebrochenen Revolution bezeichnen, deren Vorhandensein niemand mehr in Abrede stellt. Die Meldung von der Judenhetze in Feodosia bringt ein neues Moment in die Bewegung und ist wohl geeignet, die friedliche Bevölkerung mit Angst und Sorge zu erfüllen. Wenn die Verwaltung, wie die Petersburger Ereignisse vom 22. Januar gezeigt haben, nicht einmal in der Residenz imstande ist, den Ausschreitungen des Pöbels entgegenzutreten, wie können da die Provinzbewohner die Hoffnung hegen, im Falle von Unruhen den nötigen Schutz zu finden. Die Ereignisse entwickeln sich mit einer unheimlichen Folgerichtigkeit, während die Verwaltungsmaschine mit jedem Tage mehr versagt. Selbst vorsichtige Blätter können sich nicht mehr des Hinweises enthalten, daß die Regierungsorgane wie im Todeskampfe dasiegen und durch ihre Untätigkeit die verhängnisvolle Katastrophe beschleunigen. Das alte Regiment ist aber noch vorhanden, es erschwert jede Neuerung, und wenn es zusammenbricht, kommt etwas, wovon sich vorläufig schwerlich jemand eine Vorstellung machen kann. Erst wenn Persönlichkeiten hervortreten, welche die leitende Rolle in der Bewegung spielen werden, wird sich ein Anhaltspunkt dafür ergeben, wie sich die bevorstehenden bedrohlichen Ereignisse gestalten könnten.

Feodosia, 27. Febr. Der Ausstand von jüdischen Arbeitern hat begonnen. Als der Betriebsleiter erschien, wurde er von den Arbeitern umringt, die einen gegen die Regierung gerichteten Aufruf verteilten. Achtzehn Personen wurden verhaftet. Die Menge zog durch die Straßen und zwang die Arbeiter mehrerer Fabriken, die Arbeit einzustellen. Israelitische Redner riefen dann: „Nieder mit dem Kaiser! Mag es so sein, wie im Auslande, dann sind wir gleichgestellt". Die Menge teilte sich nun. Ein Teil zog zum Denkmal Alexanders III. Später wurden die Arbeiter von der Polizei zerstreut. Von ernstlichen Ruhestörungen kann jedoch nicht gesprochen werden. Es kam nur zu unbedeutenden Reibereien. Als Christen Juden schlugen mit den Worten, es gebe in Rußland noch Leute, die den Kaiser verteidigen, wurde ein Israelit getötet. Bei seinem Begräbnis kam es wieder zu Reibereien. Der Polizeimeister erhielt anonyme Briefe, worin ihm mit dem Tode gedroht wird.

Warschau, 27. Febr. Heute nachmittag fanden Besprechungen mit den Gasarbeitern statt. Militär versieht gegenwärtig deren Dienst.

Warschau, 27. Febr. Heute erschienen fünf bewaffnete Personen in den Räumen der Verwaltung der jüdischen Gemeinde und verlangten, daß sie ihre Tätigkeit einstelle. Es geht das Gerücht, daß in Dörfern des Gouvernements Siedlec große Ruhestörungen begonnen hätten.

Kiew, 27. Febr. Hier sind die Dienstmädchen in den Ausstand getreten. Sie sammelten sich auf der Hauptstraße, dem Kreschtschatik. Es wurden Kosaken und eine Kompagnie Soldaten herbeigerufen; darauf wurden die in Menge angesammelten weiblichen Personen nach der Polizei gebracht.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

t. **Gummersbach,** 25. Febr. In der Kreisausschußsitzung am 21. ds. Mts. waren unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Kirschstein 4 Mitglieder anwesend. Zunächst wurden folgende Kommunalumlagen für das Rechnungsjahr 1905 genehmigt: Gemeinde Lieberhausen: 275 Prozent auf die Einkommen-, fingierte Einkommen, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. — Gemeinde Wiedenest: 280 Prozent auf die Einkommen-, fingierte Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer; ferner folgende Sonderumlagen: 1) 54 Prozent der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer der Einwohner der Ortschaften Bockemühl, Bruchhausen und Knollen als Beitrag zu den Kosten des Grunderwerbs für den Bahnhofszufuhrweg in Bruchhausen, 2) 26 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer von den Einwohnern der Ortschaften Altenothe, Brelöh, Geichleide, Immicke, Mühlhof, Wolfschlade, Wolfskammer, Sohl und Neuenothe, sowie von den in den Ortschaften Brenscheid, Hecke, Holsterbach, Hüngeringhausen und Hahnebuche wohnenden Personen, die in der Gemeinde Wiedenest Grundbesitz haben, als Beitrag zu den Kosten des Grunderwerbs für den 2. Teil des Weges nach Neuenothe. — Gemeinde Drabenderhöhe: 295 Prozent auf die Einkommen-, fingierte Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer; außerdem für die Ortseinwohner von Großjägerhof—Wiehl den Betrag von 1850 Mark beizusteuern, zur Verzinsung und Tilgung dieses Betrages gleich wie im Vorjahre eine gleichmäßige Umlage von 60 Prozent auf die Real- und Einkommensteuer. — Gemeinde Gimborn: 235 Prozent auf Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Betriebs-, Einkommen- und fingierte Einkommensteuer. — Gemeinde Marienberghausen: 330 Prozent auf die Einkommen-, fingierte Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer und außerdem Naturalwegeleistungen in Höhe von 66⅔ Prozent der Einkommen-, fingierte Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer. — Gemeinde Marienheide: 275 Prozent auf die Einkommen-, fing. Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 150 Prozent von der Betriebssteuer. Außerdem als Sonderumlagen: 1) von den 10 Grundbesitzern des Ortes Börlinghausen die 7. Rate für die Rückzahlung des Darlehns von 1698,55 M. zur Anlage einer Wasserleitung mit 195,33 M. einschl. 25,47 M. Zinsen; 2) von den 23 Grundbesitzern des Ortes Dannenberg die 4. und letzte Rate des Darlehns von 351 M. für eine Brunnenanlage mit 91,70 M. einschl. 3,95 M. Zinsen; 3) von den Grundbesitzern der Orte Dannenberg und Unnenberg durch gleichmäßige Belastung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit 30 Prozent die 2. Rate des von diesen innerhalb 10 Jahren aufzubringenden Restes der Grunderwerbskosten zum Wege Kapelle—Dannenberg, welche ungefähr 1250 M. betragen, mit 125 M. — Gemeinde Nümbrecht: 275 Prozent auf die Einkommen- und fingierte Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und 150 Prozent auf die Betriebssteuer; ferner 10 Prozent auf die Einkommen- und fing. Einkommensteuer der evangelischen Eingesessenen der Gemeinde zur Aufbringung des Leichenopfers für den Pfarrer, 14 Prozent aller Steuern des Ortes Nümbrecht zur Aufbringung der Nachtwächter- und Straßenbeleuchtungskosten und 33⅓ Prozent der Einkommen-, fing. Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer aller Eingesessenen als Naturalwegedienste; letztere sollen mit 15 Prozent in bar und 18⅓ Prozent in Natura geleistet werden. — Gemeinde Ründeroth: 175 Prozent auf die Einkommen- und fing. Einkommensteuer und 185 Prozent auf die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. — Gemeinde Wiehl: 290 Prozent auf die Einkommen-, fing. Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Betriebs- und Gewerbesteuer der Klasse 4. Die Gewerbesteuerpflichtigen der Klasse 1, 2 und 3 sollen auf Grund der bestehenden besonderen Gewerbesteuerordnung den Betrag von 4500 M. aufbringen. Ferner soll noch folgende Sonderumlage erhoben werden: a) Schulbezirk Wiehl, Büttinghausen, Mühlhausen, Oberwiehl und die Ortschaft Bomig 5 Prozent auf sämtliche Steuerarten zur Deckung der Kosten der Gemeinde-Krankenschwester, b) Ortschaft Neudieringhausen 15 Prozent Zuschläge auf sämtliche Steuerarten zur Deckung der Kosten der Straßenbeleuchtung. — Der Vorsitzende legte sodann die Kreiskommunalkassenrechnung pro 1903 vor. Dieselbe schließt ab in Einnahme mit 275 823,64 Mark, in Ausgabe mit 259 795,97 M. und mit einem Bestande von 16027,67 Mark. Zur Revision der Rechnung wurde Herr Wahlefeld gewählt. — Genehmigt wurde ferner a) die von den Gemeinden Drabenderhöhe, Gimborn und Wiehl beschlossene neue Baupolizei-Gebührenordnung, b) die Erhöhung des pensionsfähigen Gehaltes des Polizeidieners zu Wiehl auf 1200 Mark, c) die Zahlung eines jährlichen Zuschusses von 50 M. an den Polizeidiener zu Marienberghausen von der dortigen Gemeinde zu den Gebühren, die demselben als Polizeiexekutionsbeamter zufließen, d) die Gewährung eines Kleidergeldes von 75 M. jährlich an den Polizeidiener zu Hülsenbusch, e) die freiwillige Zahlung einer jährlichen Pension von 150 M. an den aus seinem Amt ausgeschiedenen Vollziehungsbeamten Pfender zu Ründeroth durch die dortige Gemeinde, f) die jährliche Zahlung eines Kleidergeldes von 56 M. an den Nachtwächter und Vollziehungsbeamten zu Ründeroth, g) die Übernahme der für die von der Gemeinde Ründeroth beschäftigten Wegearbeiter zu zahlenden Kranken- und Invalidenbeiträge in ihrer vollen Höhe auf die Gemeindekasse; h) die Zahlung einer Entschädigung von 200 M. an den Vorsitzenden des Sparkassenvorstandes zu Ründeroth für Besorgung der diesem obliegenden Arbeiten, i) der von der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft vorgelegte Anstellungsvertrag mit dem Schaffner Josef Stiefelhagen zu Engelskirchen, k) der Vertrag der Gemeinde Ründeroth mit dem dortigen Wagenbauer Schmidt wegen Benutzung der Gemeindewege in dem Orte Ründeroth für das von Schmidt zu errichtende Elektrizitätswerk resp. die Abgabe des Stromes an die Einwohner, l) 3 Bauanträge der Oberbergischen Baugenossenschaft, Beleihungssumme zusammen 16 000 M., m) die Übertragung der Hälfte des Geschäftsanteils der Firma Kind und Kattwinkel zu Bielstein an der Gemeinnützigen Baugesellschaft des Agger- und Wiehltales an die Adlerbrauerei G. m. b. H. zu Bielstein, vorausgesetzt, daß die Adlerbrauerei dem Kreis gegenüber die Garantie mit übernimmt und dies notariell beurkundet wird. — In der Verwaltungsstreitsache Becher-Oberbierenbach wider die Wegepolizeibehörde Nümbrecht setzte Kreisausschuß die von dem unterlegenen Kläger der Gegenpartei zu erstattenden baren Auslagen fest. — Gegen drei Alimentationspflichtige wurde ein Bescheid erlassen und eine Armenbeschwerde als unbegründet zurückgewiesen. — An Stelle des verstorbenen Schiedsmanns zur Abschätzung der Entschädigung für getötete rotzkranke Pferde usw., Ochel in Kl.-Wiedenest, wählte Kreisausschuß den Ackerer Wilh. Jsing in Bergneustadt. — Als Bezirksvorsteher von Müllenbach wurde der vom Gemeinderat zu Marienheide gewählte Kaufmann C. A. Platte zu Müllenbach bestätigt. Dem Bezirk sollen folgende Ortschaften angehören: Müllenbach, Dannenberg, Unnenberg, Obernhagen, Sieven, Schemmen, Müllenbacherdahl, Berghof, Müllenbacherhaus und Gervershagen. — Entsprechend dem Wunsche des Gemeinderats von Marienheide wurde beschlossen, bei dem Herrn Ober-Präsidenten die Wiederernennung der Herren Platte und Linden zu Beigeordneten dieser Gemeinde zu beantragen. — Der Vorsitzende legte sodann eine Zusammenstellung der im verflossenen Jahre vom Kreisbaubureau ausgeführten Arbeiten und eine Aufstellung über die Kosten des Baubureaus vor. Das Kollegium nahm Einsicht und setzte die von den einzelnen Gemeinden zu zahlenden Beitragssätze fest. Für die Sommermonate soll wiederum ein Hülfstechniker gegen eine monatliche Remuneration von 150 M. angestellt werden. Bezüglich des in Kreisverwaltung befindlichen Weges Wiehl—Jägerhof wurde beschlossen, mit einer Versicherungs-Gesellschaft einen Haftpflicht-Versicherungsvertrag abzuschließen. — Konzessionen erhielten: Aug. Clemens zu Lobscheid, Aug. Middelhoff zu Strombach und Wilhelm Kranenberg zu Niederbierenbach zum Ausschank alkoholfreier Getränke; A. Wormann zu Lüdenscheid zur Weiterführung der Joelschen Gastwirtschaft in Wiehl; Hermann Zimmermann zu Kloster zum Weiterbetriebe der Rübelschen Gastwirtschaft in Hackenberg, der Adolf Bürstinghaus in Berghausen zur Fortsetzung der bisher von seiner Mutter geführten Gastwirtschaft, Schmied Chr. Koch in Nümbrecht zur Anlage eines Federhammers und die Firma Hans & Cie. in Oberwiehl zu einer Stauanlage in der Voraussetzung jedoch, daß die zu stellenden Bedingungen ausdrücklich anerkannt werden. Von der bereits erteilten Dampfkesselkonzessionsurkunde für den Leo Schmidt zu Hillerscheid machte Vorsitzender Mitteilung. Abgelehnt wurden die Wirtschaftskonzessionsgesuche Bickenbach-Lobscheid (neu) und Hebebrandt-Wiehl (Übertragung).

h. **Gummersbach,** 27. Febr. Die kgl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld weist darauf hin, daß Anträge auf wichtigere Verbesserung des Personenzug-Fahrplanes, die von Seiten der Interessenten an sie ergehen, nur dann auf Berücksichtigung rechnen können, wenn sie wie folgt eingehen: a, für den Sommerfahrplan spätestens am 25. September des vorhergehenden Jahres, b, für den Winterfahrplan spätestens am 25. März des betreffenden Jahres. Dagegen können minder wichtige Anträge, welche sich lediglich auf den eigenen Direktionsbezirk beziehen, noch bis zu 6 Wochen vor dem Inkrafttreten des neuen Fahrplans eingereicht werden. Die vorbezeichneten Termine sind streng inne zu halten, wenn auf Berücksichtigung der Wünsche der Interessenten gerechnet werden soll. Die Kreisfahrplan-Kommission unseres Kreises — Vorsitzender Herr Kommerzienrat C. Steinmüller — wird dementsprechend verfahren, und sind derselben daher etwaige Wünsche frühzeitig zu unterbreiten.

* **Gummersbach,** 28. Febr. Einen urgemütlichen, fidelen Unterhaltungsabend hatte der Männergesangverein Sängerlust am Samstag abend im Jüngstschen Saale veranstaltet und gern war man der Einladung dazu gefolgt, so daß sowohl der Saal wie die Nebenräume des Jüngstschen Lokals gefüllt waren. Was der Verein an diesem Abend bot, war ein wirklich vorzügliches, gut durchdachtes und zusammengestelltes Programm. Alle in der „Sängerlust" vorhandenen Kräfte — musikalische, gesangliche, dramatische — zeigten sich in vollem Glanze. Zuerst spielte die „Hauskapelle" den Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommernachtstraum". Dann begrüßte Herr Max Heuser namens der Sängerlust die Erschienenen aufs herzlichste. Daß man in so großer Zahl der Einladung gefolgt sei, erfülle die Sängerlust aus einem doppelten Grunde mit Genugtuung, denn einmal, so führte Herr Heuser aus, „geben Sie dadurch zu erkennen, daß die Form unserer persönlichen Geselligkeit Ihrem Geschmack entspricht und weiter geben Sie uns zu verstehen, daß Sie der Art unserer musikalischen Darbietungen Interesse entgegenbringen. Diese Ihre Anerkennung wird uns auch in Zukunft in unserem festen Prinzip immer mehr bestärken, Musik und Gesang im Verbindung mit echt bürgerlicher Geselligkeit zu pflegen, nicht aber unter dem strengen Schulzwang der Musikpflege die Gemütlichkeit und Heiterkeit einzubüßen. Wir wollen hoffen, daß der Verlauf des heutigen Abends ein weiteres Zeugnis unserer derbezeichneten Bestrebungen ablegen wird und in diesem Sinne rufe ich Ihnen allen zu: recht vergnügten Abend!" Lebhaftes Bravo ward dem Redner und die Sänger intonierten: „Rein im Sange, treu im Wort, fest in Eintracht immerfort," worauf die beiden schön vorgetragenen Lieder: „Im Krug zum grünen Kranze" und „Mädele, ruck, ruck, ruck" folgten. Der Dirigent, Herr Brüning, gab sodann mit seinem so sympathischen Bariton drei Lieder zum Besten: Der Schiffer fährt zu Land — Es muß ein Wunderbares sein — Keine Sorg um den Weg, die so gut gefielen, daß er, um dem nicht endenwollenden Beifall gerecht zu werden, sich zur Zugabe des sinnigen, melodischen „Herr Heinrich saß am Vogelherd" verstand. Der Chor sang dann den lebendigen Gailthaler Jägermarsch von Koschat. Wie die Perlen einer schönen Kette reihten sich dann im zweiten Teile Solovorträge, humoristische Ensembles, Couplets, ein sehr schönes, melodienreiches humoristisches Terzett „Eine urfidele Gerichtssitzung" und ein Schwank an einander, die alle vorzügliche Übung und Hingabe zur Sache verrieten und wahre Beifallssalven erregten. Staunen und viel Gelächter rief auch die Vorführung des „Vieh-Lolophischen Pferdes, der kluge Hans" hervor, dessen hintere Hälfte oft die gewagtesten derbkomischen Evolutionen ausführte. Eine von kundiger Hand redigierte und illustrierte Bierzeitung fand flotten Absatz. — Alles in allem: Der gemütliche Abend der Sängerlust ist in allen Teilen wohlgeraten. Zum Schluß wurde noch im Vereinslokal und im Saal ein Tänzchen riskiert und es soll schon der Sonntag gegraut haben, als die festfreudigsten der Besucher die gastliche Stätte verließen. — Leiter wie Ausführende, die sich so große Verdienste um das schöne Gelingen des Abends erworben, verdienen alle Anerkennung.

* **Gummersbach,** 1. März. Mit dem März sind wir in der Tageslänge schon dem ersten Drittel des Oktober gleich, die Temperatur freilich ist im Durchschnitt gegen diese herbstliche Zeit an Wärme und Beständigkeit noch sehr bemerkbar zurück, sie ist durchschnittlich der vom November gleich, nur hat dieser mehr Nebel und trübes Wetter und jener mehr helle Tage. Der März ist nach den meteorologischen Beobachtungen ein verhältnismäßig trockener Monat, mit einer durchschnittlichen Regenhöhe für Deutschland von 19,27". In Pommern und Brandenburg ist er sogar der trockenste Monat vom ganzen Jahre. Die mittlere Temperatur beträgt für Deutschland in der ersten Hälfte 2,3 Grad Reaumur, in der zweiten Hälfte aber schon 4 Grad.

* **Gummersbach,** 1. März. (Trockenheit muß der März bringen, wenn er das Landmannes Wohlgefallen erregen will, denn in den alten Bauernregeln heißt es: „Ein feuchter März — Ist des Bauern Schmerz", „März trocken, April naß — Füllt dem Landmann Scheuer und Faß". — Schneien darf es nicht im März, denn „Märzenschnee tut Frucht und Weinstock weh". Frühjahrsgewitter werden jedoch in diesem Monat von den Landleuten nicht ungern gesehen. Wenigstens sagen sie: „Schreckt dich der Donner im März — Wird froh dein Ernten dein Herz". Windig darf der März auch sein, denn: „Wenn im März viel Winde weh'n — Wird im Mai das Wetter schön". Zu früh eintretende Vegetation hält der Landmann im März für ungünstig. Denn er behauptet: „Märzenblüte — Ist ohne Güte". „Regen zu Anfang oder zu End' — Der März sein Gift send't" wird allseitig behauptet und wie wertvoll die Trockenheit für den Ackersmann ist, geht am besten aus den Worten hervor: „Märzenstaub ist das Lot einen Taler wert". Von den einzelnen Tagen im März, die für die Witterung eine besondere prophetische Bedeutung haben, sind folgende Tage zu nennen: „Ist Kunigunde (3. März) tränenschwer — Dann bleibt gar oft die Scheune leer". — „Wie 40 Ritter (10. März) das Wetter gestalten — So wird's noch 40 Tag' anhalten". — „Geht am Gregoritag (12. März) der Wind — So geht er bis St. Jakob (25. Juli) hinum" — „Wenn es friert an St. Gertrud (17. März) — Der Winter noch 40 Tage nicht ruht". — „Ist's am Josephus (19. März) hell und klar — So gibt es ein gesegnet Jahr". — „Mariä Verkündigung (25. März) Regenschauer — Ein Regen von 40 Tagen Dauer". — „Ist an Ruprecht (27. März) der Himmel rein — So wird er's auch im Juli sein".

* **Gummersbach,** 1. März. Die Witterung im Monat März dürfte sich dem hundertjährigen Kalender zufolge bis zum 5. veränderlich, dann aber bis zum 10. bis 20. würde wiederum Veränderlichkeit, vom 20. bis zu Ende

---

Mit der Verbitterung wuchs ihre stets durch Martin genährte Eifersucht auf Gertrud. Kein Tag verfloß, ohne daß es zu heftigen Auftritten zwischen den Gatten gekommen wäre.

Victor suchte diesen Ausbrüchen entfesselter Leidenschaftlichkeit gewöhnlich mit frostiger Überlegenheit zu begegnen, obschon sein Blut kochte und er mit größter Gewalt an sich halten mußte. Aber er straff gespannte Geduldsfaden wurde doch immer mürber und riß endlich.

Fortsetzung folgt.

des Monats aber wechselweise Frost und Tauwetter zu gewärtigen sein. Otto Falb prognostiziert für die ersten beiden Drittel des März trübe milde Witterung, für das letzte Drittel aber kältere Temperatur und zahlreiche Schneefälle. Den 21. des Monats bezeichnet er als kritischen Termin 1. Ordnung, (den stärksten des ganzen Jahres), den 6. als einen solchen 2. Ordnung, der aber durch eine Sonnenfinsternis verstärkt wird.

r. **Bergneustadt,** 26. Febr. Die hiesige landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft hatte heute ihre Hauptversammlung im Meuerschen Saale. Es waren ca. die Hälfte der Mitglieder anwesend. Dem erstatteten Jahresbericht entnehmen wir kurz folgendes: Die Mitgliederzahl hat sich von 80 auf 116 erhöht; es wurden bezogen 2967 Zentner Dünger, 249 Zentner Futtermittel, 10 Zentner Samen, 10249 Zentner Kohlen und Briketts, 367 Zentner Salz, Torf und sonstiges; der Gesamtumsatz belief sich auf ca. 21 000 M. gegen 13 000 M. im Vorjahre. Trotz des geringen Aufschlages, womit die Waren verkauft werden, war noch ein schöner Gewinn erübrigt, welcher nach Abschreibung des vorschriftsmäßigen Anteils auf Reservefonds und Betriebsrücklage den Genossen als Dividende nach Maßgabe des Warenbezuges gutgeschrieben resp. ausbezahlt wird. — Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt und dann beschlossen, am Bahnhof einen Lagerplatz für Kohlen und Briketts einzurichten. Nach einer regen Debatte über Warenbezug wurde der Vorstand gebeten, dem bisherigen Grundsatze treu zu bleiben und nur vom Guten das Beste einzukaufen. Vom Vorsitzenden wurde noch darauf aufmerksam gemacht, recht bald die Düngerbestellung zu machen (auch Nichtmitglieder können bestellen), damit rechtzeitig geliefert werden kann. Zum Schlusse wurde noch beschlossen, im Juli eine Versammlung anzuberaumen und es soll Herr Winterschuldirektor Dr. Rauser gebeten werden, in derselben einen Vortrag zu halten.

Wiehl, 28. Febr. (Theater.) Am Sonntag abend ging vor gut besuchtem Hause die beliebte Posse „Der Zigeunerbaron" über die Bretter, die die Welt bedeuten. Lange haben wir uns nicht so gut amüsiert wie an diesem Abend. Die Theatergesellschaft unter der Direktion des Herrn Wagler tut ihr Bestes, um die Theaterbesucher zufrieden zu stellen.

Aus dem Kreise Waldbröl, 25 Febr. Die Gemeinde und Bürgermeisterei Waldbröl wird für 1905 zur Bestreitung der allgemeinen Gemeindebedürfnisse einschließlich Straßenbeleuchtung und Wegelasten an Umlage erheben: 270 Prozent der Einkommensteuer und der fingierten Sätze, 240 Prozent der Realsteuern und 100 Prozent der Betriebssteuer, ferner 60 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer und 146 Prozent der Grundsteuer als Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Demnach wird im Jahre 1905 die Steuerlast der Eingesessenen betragen: 330 Prozent der Einkommensteuer und der fingierten Sätze, 386 Prozent der Grundsteuer, 240 Prozent der Gebäude- und der Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer. — In der Gemeinde Eckenhagen betragen die Gemeindesteuern für 1905 300 Prozent der Einkommensteuer und der fingierten Sätze, 290 Prozent der Realsteuern mit Ausnahme der Betriebssteuer, die mit 150 Prozent belastet ist, in der Gemeinde Denklingen 300 Prozent sämtlicher Steuerarten und 150 Prozent der Betriebssteuer. Diese Gemeinden haben seit Jahren Umsatz- und Biersteuer eingeführt. Die Erhöhung, 10 Prozent gegen das Vorjahr, ist durch den notwendigen Bau von Schulen und größern Kommunalwegen hervorgerufen worden. Die Gemeinde Eckenhagen hat allein in diesem Jahre 70 000 M. für Wegebau ausgeworfen. Berücksichtigt man, daß die Kirchensteuern 50 bis 100 Prozent der Einkommensteuer betragen, so sind die Gemeinden an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt; hier sind beträchtliche Beihülfen aus Provinzialmitteln dringend geboten.

Bensberg, 28. Febr. Daß Radfahrer auf den unebenen Straßen des bergischen Landes sehr vorsichtig sein müssen, zeigt wieder ein Unfall in der Nacht von Montag zu Dienstag auf dem Wege von Maria-Linden nach Overath. Kurz vor Burg fällt die Straße steil ab. Dort verlor der Radfahrer Altwicker aus Lohmar, der seine Braut in Maria-Linden besucht hatte, die Gewalt über sein Rad und sauste, statt die Wegekrümmung nach Burg zu gewinnen, mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange; er prallte mit dem Kopfe gegen die Stange und war sofort tot.

Köln, 26. Febr. (Einschränkung des Karnevals.) Die neuliche Notiz, wonach in Verfolg einer vom Minister des Innern erlassenen Verfügung der hiesige Polizeipräsident für die Karnevalstage geltende Bestimmungen erlassen habe, die das bisherige Karnevalstreiben bedeutend einschränken sollen, wird von der „K. Vz." dahin berichtigt, daß die in diesem Jahre vom Polizeipräsidenten für die Karnevalstage veröffentlichte Verordnung die gleichen Bestimmungen, die in den früheren Jahren üblich waren, enthält.

— Auf dem Fußartillerieschießplatz Wahn werden schießen die Fußartillerieregimenter 7 und 8 vom 26. April bis 24. Mai, 3 und 10 vom 26. Mai bis 27. Juni, 9 und 12 vom 30. Juni bis 28. Juli, 13 und 14 vom 31. Juli bis 28. August. — Der Truppenübungsplatz Wesel wird fortan „Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel" genannt. Standort der Kommandantur ist Wesel. Sendungen und Telegramme auch für die Kommandanten sind nach Friedrichsfeld zu richten.

Mülheim a. Rhein, 25. Febr. (Genehmigung versagt.) Die Stadtverordneten hatten seinerzeit beschlossen, das hiesige humanistische Gymnasium in ein Reformgymnasium umzuwandeln. Der Kultusminister hat diesem Beschluß die Genehmigung versagt.

Godesberg, 25. Febr. (Der Stellvertreter im Gefängnis.) Ein Muffendorfer erhielt vor einiger Zeit eine Aufforderung zum Antritt einer 14tägigen Gefängnisstrafe. Er verabredete sich mit einem anderen jungen Manne, und dieser stellte sich zur Abbüßung der Strafe dem Gefängnis. Kurz vor der Entlassung bekam die Polizei Wind von der Geschichte. Sie nahm den Bestraften fest und führte ihn dem Amtsgerichte vor, das nun beide in Untersuchungshaft nahm. Für jeden Tag der Strafverbüßung war dem Pseudosträfling der Betrag von 2,50 Mark zugesagt worden. Beiden blüht nun eine empfindliche Strafe.

Trier, 26. Febr. Der Telegraphendirektor Julius Hadank feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der geistig und körperlich außergewöhnlich rüstige Jubilar steht im 68. Lebensjahr.

Aachen, 24. Febr. Das Schöffengericht verurteilte heute einen Kaufmann aus Düsseldorf wegen Tierquälerei zu der höchsten zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft. Er hatte seinen Hund, um sich dessen zu entledigen, im hiesigen zoologischen Garten gewaltsam durch das Gitter des Bärenzwingers gezwängt. Der Bär hatte den Hund zerrissen und gefressen. Der Kaufmann war polizeilich mit 30 M. bestraft worden, hatte diese Strafe aber nicht anerkannt, sondern gerichtliche Entscheidung angerufen. Der Vorsitzende des Schöffengerichts bedauerte, daß eine noch höhere Strafe als die verfügte leider nicht zulässig sei.

Düsseldorf, 21. Febr. (Der Strafantrag der Lehrerin.) Ein hiesiger Bürger, der sich der Beleidigung einer Lehrerin schuldig gemacht, weil diese sein Kind hatte nachsitzen lassen, war deswegen vom Schöffengerichte zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafkammer als Berufungsinstanz war jedoch der Ansicht, daß nicht die Lehrerin, sondern die vorgesetzte Schulbehörde den erforderlichen Strafantrag hätte stellen müssen, weshalb das Urteil der zweiten Instanz mangels eines ordnungsmäßigen Strafantrages auf Freisprechung lautete. Dieses nunmehr von der Staatsanwaltschaft in der Revision angefochtene Urteil wurde vom Reichsgerichte aufgehoben und in erneuter Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer das auf 3 Mark Geldstrafe lautende Urteil dahin begründet, daß bezüglich der persönlichen Beleidigung die Lehrerin wohl zur Stellung des Strafantrages berechtigt gewesen sei.

Mettmann, 25. Febr. (Lehrerprüfung.) Der heute morgen am hiesigen kgl. Lehrerseminar beendeten Abgangsprüfung hatten sich 37 Abiturienten unterzogen, von welchen 4 von der mündlichen Prüfung dispensiert wurden, 6 bestanden das Examen nicht. 31 Abiturienten haben somit die Qualifikation zur provisorischen Verwaltung eines Schulamts erhalten. Im Vorjahr bestanden alle 66 Kandidaten (Doppelklasse) das Examen.

Elberfeld, 25. Febr. Mit den Hühnerdieben hat die Polizei jetzt gründlich aufgeräumt. Es hat sich herausgestellt, daß die Diebstähle von einer organisierten Bande von 14 Personen ausgeführt worden sind. Der Polizei ist es gelungen, 12 zu verhaften, von denen 8 in Untersuchungshaft abgeführt wurden. Die Diebstähle wurden von den Tätern stets gemeinsam ausgeführt; während einige der Beteiligten „Schmiere" standen, erbrachen die anderen die Ställe und plünderten sie aus. Die geschlachteten Tiere wurden in einen Handkoffer oder in eine Kiste gesteckt und so forttransportiert. Die Spitzbuben haben bereits 30 Diebstähle eingestanden, bei denen ihnen zirka 1000 Hühner in die Hände gefallen sind. Sämtliche Verhaftete sind italienische Erdarbeiter, die die Hühner an ihre Landsleute verkauft haben. Mehrere von ihnen werden der gewerbsmäßigen Hehlerei beschuldigt und sind ebenfalls verhaftet worden. Daß die Polizei den Dieben nicht eher auf die Spur gekommen ist, ist darauf zurückzuführen, daß sie in den Italienern, die mit Koffer und Korb beladen waren, Einwanderer vermutete, die sich eine Wohnung suchen wollten.

Kleve, 25. Febr. (Schwere Strafe.) Ein Händler aus Goch, der Schweinelebern, in 29 Heringsfässern verpackt und als Heringe deklariert, aus Holland eingeführt hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 6045 M. Geldstrafe verurteilt.

Kleve, 25. Febr. Heute sind hier zwei der ältesten hiesigen Kurhäuser, das Badehotel und das Hotel Stirum, zwangsweise versteigert worden, nachdem vor einigen Wochen ein anderes altrenommiertes Haus, das Hotel Loock, ebenfalls auf dem Wege der Zwangsversteigerung in anderen Besitz übergegangen ist. Beispiele für die „Entwicklung" unseres Ortes.

Münster, 25. Febr. Ein schwerer Diebstahl wurde, wie der „Westf. Merk." meldet, gestern abend in einem Hause der Schützenstraße ausgeführt. Dort muß sich ein Dieb eingeschlichen haben, der in einem passenden Momente eine Kassette mit sich nahm, die u. a. ein Sparkassenbuch über 17000 M., ein zweites über 1400 M. und eine Urkunde bezgl. einer Stiftung von 4000 M. enthielt. Die Sparkassenbücher waren von der Kreissparkasse ausgestellt. Da diese gestern abend b reits geschlossen war, versuchte der Spitzbube bei einem höheren Geistlichen unter Vorzeigung des Sparkassenbuches 300 M. für die Eigentümerin zu erheben. Das schlug ihm fehl, doch glückte es ihm bei einem anderen Geistlichen 120 M. zu erhalten, dieser behielt aber glücklicherweise das auf 17 000 M. lautende Sparkassenbuch. Der Täter ist noch nicht gefaßt worden.

Bochum, 25. Febr. Der Gefängnisinspektor Stoeß wurde seiner Zeit auf Grund der Aussage einer Gefangenen wegen Verbrechens im Amte zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mann hatte fortgesetzt seine Unschuld beteuert; er mußte die Strafe abbüßen, wurde aus dem Amte entlassen und fristete nun sein Leben als Schreibgehülfe. Vor einiger Zeit hat die Frau zugegeben, daß sie einen Meineid geleistet habe. Auf Grund dieses Geständnisses konnte die Wiederaufnahme des Verfahrens in der Sache Stoeß eingeleitet werden. Jetzt ist Stoeß freigesprochen worden. Auch hat das Gericht in einem besondern Beschluß die Verpflichtung der Staatskasse zur Entschädigung ausgesprochen.

Die Durchbohrung des Simplon.

Die Durchbohrung des Simplontunnels ist soeben erfolgt.

Der Simplonpaß war seit uralten Zeiten die Hauptverbindungsstraße zwischen dem Gallien diesseit und jenseit der Alpen. Die keltischen Volksstämme, die im 6. Jahrhundert vor Christo von Frankreich in Ober-Italien eindrangen und die Po-Ebene den Etruskern entrissen, kamen alle über den Simplonpaß. Zieht man auf der Landkarte eine gerade Linie zwischen Paris und Mailand, so schneidet man mit dieser Linie den Simplon. Im Norden dringt das Rhonetal bis an den Fuß des Simplon vor und im Süden die Val d'Ossola und die Val di Vedro. Ein nur zwanzig Kilometer breiter Gebirgsstock, eben der Simplon trennt das schweizerische von dem italienischen Tal. Der Simplonpaß beginnt bei Brieg an der Rhone in einer Höhe von 687 Meter über dem Meeresspiegel, steigt dann bis zu 2010 Meter empor und endet auf italienischer Seite bei Iselle, das 857 Meter über dem Meer liegt. Die beiden Endpunkte des Passes, Brig und Iselle, sind mit der Eisenbahn unschwer zu erreichen. Über die Paßhöhe selber erbaute Napoleon in den Jahren 1800—1805 eine prachtvolle Kunststraße, die es ihm ermöglichte, ohne große Schwierigkeiten und Zeitverlust mit seinen Armeen die Alpen zu überschreiten. Der Marsch von Brig nach Iselle erfordert nur zwei Tage.

Auf der Paßhöhe wurde im Jahre 1825 das Simplonhospiz eröffnet, das Tag und Nacht wegmüden Wanderern offen steht. Man tritt in das Hospiz ein, legt sich schlafen und geht am andern Morgen weiter, oft ohne einen der Mönche, die das Hospiz bewirtschaften, auch nur gesehen zu haben. In unserer Zeit der Eisenbahnen wählten doch durchschnittlich noch 15 000 Personen im Jahre den Weg über den Simplon und übernachteten im Hospiz. Der Gedanke der Durchbohrung des Simplon durch einen Eisenbahntunnel tauchte schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf. Aber die Schweiz und Italien waren finanziell nicht stark genug, um damals schon das Projekt verwirklichen zu können. Frankreich schuf sich eine unmittelbare Verbindung mit Italien durch den Mont Cenistunnel, und Deutschland bevorzugte die Durchbohrung des Gotthard, da ja der Simplon mit dem Rhonetal und dem Genfer See nach Frankreich hinführt und nicht nach Deutschland.

Nach der Vollendung des Gotthardtunnels, die der deutschen Zentralschweiz große Vorteile gebracht hatte, nahm die französische Schweiz das Simplonprojekt mit der größten Energie wieder auf. Die italienische Regierung war allerdings zu einer finanziellen Beihülfe nicht zu bewegen, aber die zunächst beteiligten italienischen Städte und Provinzen, besonders Mailand, bewilligten vier Millionen Lire, die Eidgenossenschaft viereinhalb Millionen Franks und die Städte und die Kantone der Westschweiz 10½ Millionen Franks. Auf Grund dieser Beihilfen von insgesamt 19 Millionen Lire unternahm die Gesellschaft der Jura-Simplonbahn die Durchbohrung des Simplon. Zum Bau der Gotthardbahn hatten die beteiligten Staaten Subventionen in der Gesamthöhe von 113 Millionen Franks bewilligt, das Deutsche Reich allein 30 Millionen Franks. Wenn der Simplontunnel mit einer so ungleich geringen Subvention in Angriff genommen werden konnte, so liegt das vor allen Dingen an dem Umstande, daß bei dem Simplon die kostspieligen Zufuhrbahnen zum Tunnel, die bei dem Gotthard Unsummen verschlungen haben, völlig in Wegfall kommen. Der Simplontunnel liegt 450 Meter tiefer als der Gotthardtunnel. Die Schleifentunnels und anderen Kunstbauten, die bei der Gotthardbahn nötig waren, um nur überhaupt zu dem großen Tunnel hinauf zu gelangen, werden am Simplon erspart. Ferner hat in den letzten zwanzig Jahren die Technik des Tunnelbaues erhebliche Fortschritte gemacht. Die Bauzeit für jeden Tunnelkilometer war im Durchschnitt am Simplon um 25 Prozent kürzer als am Gotthard; an den Baukosten konnten pro Kilometer 11½ Prozent erspart werden. Die Gesellschaft der Jura-Simplonbahn fand eine schweizerische Firma, die den Bau des Tunnels für 54½ Millionen Franks übernahm. Die Bohrung begann am 13. August 1898, und am 13. Mai 1904 sollte der Tunnel bereits betriebsfertig sein. Dieser Termin konnte aber nicht innegehalten werden. Dem Verkehr kann der Tunnel frühestens im August 1905 übergeben werden, da nach der Beendung der Bohrarbeiten noch etwa sechs Monate für die Ausmauerung und Sicherstellung des Tunnels gegen Wassereinbruch nötig sind.

Der Simplontunnel ist 19 731 Meter lang, 4787 Meter länger als der Gotthardtunnel. Er ist aber zunächst nur eingeleisig, mit einem Hilfsstollen, der in einer Entfernung von 17 Meter parallel zu dem Tunnel verläuft und alle 200 Meter durch Quergallerien mit dem Tunnel verbunden ist. Falls der Verkehr es erfordert, so kann der Hilfsstollen binnen vier Jahren mit einem Kostenaufwand von 15 Millionen Franks zu einem zweiten eingeleisigen Tunnel ausgebaut werden. Der Tunnel steigt von beiden Enden nach der Mitte zu allmählich an, so daß alles Wasser, das in den Tunnel einbricht, von selber abläuft. Die Ableitung der einbrechenden Gewässer von zum Teil sehr hohen Temperaturen war die größte Schwierigkeit, die bei dem Tunnelbau bewältigt werden mußte. Sie hat die Verzögerung in der Verkehrsübergabe des Tunnels hauptsächlich verschuldet. Dagegen gelang es, für die Ventilation und Kühlung der Tunnelluft ungleich besser zu sorgen, als beim Bau des Gotthardtunnels. Für diese Zwecke erwies sich der Parallelstollen als außerordentlich wertvoll. Jede Sekunde wurden in den Simplontunnel 25 Kubikmeter frische Luft eingepreßt, während sich die Arbeiter im Gotthardtunnel mit einemhalb Kubikmeter begnügen müssen. Diesem Fortschritt in der Luftzufuhr ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß der Simplontunnel kaum den zehnten Teil der Menschenopfer des Gotthardtunnels gefordert hat.

Die wirtschaftlichen Folgen der Durchbohrung des Simplon werden sich in Deutschland kaum fühlbar machen. Vielleicht, daß ein kleiner Teil des südwestdeutschen Verkehrs mit Genua und Piemont in Zukunft den Weg über den Simplon wählt. Von größter Bedeutung ist aber die neue Alpenbahn für den Verkehr der Westschweiz und des nordöstlichen Frankreichs mit Italien. Die Länge des Schienenweges Paris—Mailand ist über den Gotthard 1068 Kilometer, über den Mont Cenis 1056 Kilometer, über den Simplon aber nur 979 Kilometer. Also eine Ersparnis von 77 und mehr Kilometern. In verhältnismäßig noch höherem Maße wird durch den Simplontunnel die Eisenbahnentfernung zwischen Mailand und dem Gebiet des Genfer Sees und des Jura verringert. Der Verkehr dieser Landstriche mit Italien geht in Zukunft der Gotthardbahn und der Mont Cenisbahn fast gänzlich verloren. In Italien tragen Mailand und Genua den Vorteil davon, während sich Turin, das bisher Hauptstation für den Verkehr mit Frankreich, insbesondere mit Paris war, beiseite gedrängt sieht. Zwar hat der italienische Staat von Turin aus eine Anschlußstrecke an die Simplonbahn erbaut, (Turin-Borgomanero), die aber den durchgehenden Verkehr ganz gewiß nicht von Mailand und Genua ablenken wird. In der ligurischen Hafenstadt rechnet man darauf, dank dem Simplontunnel einen guten Teil des überseeischen Handels der Westschweiz und Ostfrankreichs, der jetzt noch über Marseille geht, an sich reißen zu können, und diese Befürchtung wird auch in Frankreich geteilt. Doch sind freilich die Hafeneinrichtungen in Genua und die italienischen Eisenbahnverbindungen der Hauptkaferlichen Verkehrszuwachs durch den Simplontunnel vorläufig kaum wird bewältigen können.

Touristisch eröffnet die Simplonbahn eines der reizvollsten Täler der italienischen Alpen, die Val d'Ossola mit ihren zahlreichen Nebentälern und dem gewaltigsten Wasserfalle des ganzen Alpengebietes der Cascata della Toce. Die Toce ist an dem Wasserfalle etwa 30 Meter breit und ihre weiße Flut stürzt einen 130 Meter hohen Abhang herunter, um dann ruhig, neben der Simplonbahn, dem Lago Maggiore zuzuströmen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 27. Febr. Heute vormittag wurde ein radfahrender Kassenbote der deutschen Bank, der eine große Geldsumme bei sich führte, überfallen. Der Täter, ein angeblicher Baumeister John aus Fürstenwalde, warf dem Boten Zement ins Gesicht und raubte ihm die Geldtasche. Er wurde bei dem Versuch, mit der Beute zu entkommen, verhaftet.

Halle a. d. S., 27. Febr. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft betreibt das Projekt einer elektrischen Schnellbahn Halle-Leipzig, die die unter Vermeidung aller Ortschaften 32 Kilometer lange Strecke in 15 Minuten durchfahren soll.

München, 27. Febr. Der Raubmörder Allramseder der gerade heute vor einem Jahre den Doppelraubmord in Ebersberg begangen hat, ist heute früh hingerichtet worden. Kurz vor der Hinrichtung gestand er sein Verbrechen ein.

Trient, 25. Febr. Im südöstlichen Alpengebiete bis Udine sind starke Schneefälle niedergegangen, die Verkehrsstörungen und Lawinenstürze verursacht haben. Bei Sappada in den Venetianer Dolomiten wurden dadurch zwei Menschen getötet. Durch Lawinenstürze sind die Straßen im Cadore- und im Agordotal gesperrt.

Brüssel, 25. Febr. Bei der Heirat seines Sohnes Eduard hat der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Nordbahn, Freiherr Alphons v. Rothschild, 50 000 Fr. zur Verteilung an Töchter von Unterbeamten und an Arbeiter dieser Eisenbahn, die heiraten wollen, geschenkt. Der Verwaltungsrat ergänzte die Summe durch persönliche Zuschüsse seiner Mitglieder auf 100 000 Fr., so daß 200 Mädchen und Arbeiter eine Mitgift von je 500 Fr. erhalten können. Die Auszahlung der „Ehestandsprämien" hat mit dem 17. Februar begonnen und dauert so lange, bis die geschenkte Summe erschöpft ist.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Hamburg, 28. Febr. Heute vormittag wurde ein Truppentransport für Südwestafrika, bestehend aus 45 Offizieren, 5 Portepee-Unteroffizieren und 503 Unteroffizieren und Mannschaften durch den kommandierenden General v. Bock und Polach verabschiedet. Der Truppentransport, zu dem 196 Pferde gehören, tritt heute abend mit dem Postdampfer Professor Woermann die Ausreise an.

Russisch-japanischer Krieg.

Petersburg, 27. Febr. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Angesichts des Auftretens von japanischen Truppen im Rücken unserer Armee westlich der Eisenbahn wies die russische Regierung in einer Zirkularnote an die Großmächte abermals auf die andauernde Verletzung der Neutralität Chinas durch Japan hin, dadurch daß japanische Truppen die Mongolei durchzogen. Auf Grund eines Meinungsaustausches zwischen den neutralen und den kriegführenden Mächten wurde zu Anfang des Krieges festgestellt, daß der Kriegsschauplatz sich nur auf die Mandschurei östlich der Eisenbahn Inkou-Kaupantse-Hoinmintun zu erstrecken habe; daher war die Mongolei bisher unstreitig neutrales Gebiet.

Niutschwang, 27. Febr. Aus chinesischer Quelle verlautet, daß ein allgemeiner Kampf längs der ganzen Linie im Gange sei. Am heftigsten wüte er auf dem rechten japanischen Flügel, wo Kuroki, weit nach Norden vorstoßend, die russische Rückenstellung an der Eisenbahnlinie bedroht. Eine besondere japanische Truppenmacht, so wird berichtet, bewegt sich von Südosten gegen die russische Eisenbahnverbindung mit Wladiwostok. Die Japaner beschießen Mukden mit elfzölligen Geschützen. Einige Personen, die von der Front zurückkehrten, berichten, das kürzlich begonnene Bombardement habe weit hinter den russischen Linien großen Schaden angerichtet.

Tokio, 28. Febr. Es heißt, die Japaner hätten die Russen bei Tsinghocheng, 40 km nördlich von Simachi (Saimatze) auf dem äußersten japanischen rechten Flügel angegriffen und geschlagen. Der Angriff habe am 23. Februar begonnen. Die Russen wurden auf 17 000 Mann geschätzt; ihr Verlust soll 2000 Mann betragen, der Verlust der Japaner nur gering sein.

London, 28. Febr. Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus bei der Armee des Generals Kuroki meldet unterm 27. ds., daß die Japaner jetzt eine Stellung einnehmen, die sich ungefähr vom Hunho bis zu einem Punkte einige Meilen östlich vom Taitsche erstreckt.

Marktberichte.

Neuß, 28. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 17,80, 2. Sorte 17,30 M. Roggen neuer 14,60, 2. Sorte 14,10 M. Hafer 14,20 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—4,00 M. Heu 3,80—4,80, Luzerner Heu 5,20 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 22,00, Flegeldrusch 24,00 M. für 500 Kgr. Rüböl 49,25, faßweise 50,75, gereinigtes 52,25 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 107,00 Mark für 1000 Kgr., in kleinern Partien 111,00 M. Kleien 5,80 Mark für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 20,25, 2. Sorte 19,25 M.

Statt besonderer Meldung.

Hedwig Hostermann
Friedrich Wehrkamp
Verlobte.
Gummersbach,
März 1905.

Verlobungskarten
fertigt billigst an
Friedr. Luyken.

Heute morgen 11¼ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Chr. Wirths,
geborene Hein
im Alter von beinahe 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Vollmerhausen, Remscheid, Rosbach (Sieg), Teneriffe (Nord Amerika), den 28. Februar 1905.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittag 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der von den Herrn Kreistierarzt Wold: und Zuchtinspektor Dettinger am Niederrhein angekauften Stiere findet am **Donnerstag, den 2 März mittags punkt 1 Uhr** bei Hotel Theiß (früher Kind) in Dieringhausen statt. Es empfiehlt sich, die Tiere vorher zu besehen.

Gummersbach, den 28. Februar 1905.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Kirschstein, Landrat.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

auf **Freitag, den 3. März 1905,** nachmittags 3½ Uhr, im Kollmannschen Saale.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der am 21. Dezember 1904 getätigten Stadtverordneten-Ersatzwahl.
2. Einführung des zum Stadtverordneten gewählten Herrn Wilhelm Viebahn zu Liesenroth.
3. Feststellung der Stadtkassen-Rechnung für 1905.
4. desgleichen der Rechnung des Realschulkasse.
5. desgleichen der Rechnung der Schlachthofkasse.
6. Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Mehrkosten für den Bau und die Einrichtung des Schlachthauses.
7. Wahl eines Bezirksvorstehers und Armenpflegers für den Bezirk Becke.
8. Beratung und Festsetzung des Bauetats für 1905.
9. Verlegung zweier Viehmärkte in Dieringhausen.
10. Bewilligung der Mittel für Vertretung von Lehrkräften an der hiesigen evangel. Volksschule.
11. Verschiedene Mitteilungen.

Gummersbach, 27. Februar 1905.

Der Bürgermeister.
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Totengräbers und Friedhofgärtners** für Dieringhausen — Vollmerhausen ist dem Gärtner Heinrich Dobermann in Dieringhausen vom 15. März d. J. ab übertragen worden

Gummersbach,
den 28. Februar 1905.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Kapitalien
bis zu 20,000 M. zum Ausleihen auf 1. Hypothek zu 4½%. Off. unter G Z 48 an die Exped. dieser Zeitung.

Jagdhund
in gute Hände zu verkaufen. Anfr. erb. u. G. Z 44 an die Expedition dieser Zeitung.

Gesangbücher
empfiehlt Friedr. Luyken.

Sitzung

der

Stadtverordneten-versammlung

zu

Bergneustadt

am **Freitag,** den 3. März cr. nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Erstattung des Verwaltungsberichts für 1904.
2. Mitteilungen.
3. Ankauf einer Parzelle zur Arrondierung des Friedhofes.
4. Beschneidung der Lindenbäume an der Hauptstraße.
5. Beschaffung eines neuen Herdes für die Lehrerwohnung zu Hackenberg.
6. Erbauung einer Friedhofshalle.
7. Verkauf einer Gemeindewiese.
8. Ausbau der Burgenstraße.

Der Bürgermeister:
Eigen.

Abraupen der Bäume.

Unter Bezugnahme auf § 362² des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs wird angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, Sträucher und Hecken, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupen-Nester und Gespinste bis spätestens Ende März d. Js. vorzunehmen ist. Zuwiderhandelnde werden auf Grund der angeführten Bestimmung mit Geldstrafen bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft; außerdem wird das unterlassene Abraupen und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise durchgeführt werden.

Gummersbach, den 28. Februar 1905.

Der Bürgermeister.
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 368³ des Reichsstrafgesetzbuches wird angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, **Sträucher** und Hecken, sowie das Verbrennen und **Vertilgen** der Raupennester und Gespinste bis spätestens zum 15. April ds. Jrs. vorzunehmen ist. Zuwiderhandelnde **werden** auf Grund der angeführten Strafbestimmung **bis** zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird das unterlassene Abraupen und Vertilgen **der** Raupennester auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise durchgeführt werden.

Marienheide, den 1. März 1905.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.
Grothe.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 4 März 1905, nachmittags 1 Uhr **werden** zu **Wiehl** in der Nähe vom Bahnhof

1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Fahrrad, 2 Oefen, eine Nähmaschine, 1 Ruhesessel, 1 Vertikow, eine Kommode, 1 Bauerntisch, 1 Blumentisch, mit Blumen, 1 Sofatisch, 1 Regulator, eine Waschkommode, 1 Waschkessel, 4 Paar Gardinen mit Vorhängen, 1 Infanteriebedegen, verschiedene Kleidungsstücke, eine Badewanne, 7 Bilder, Tische, Stühle, Bureauutensilien u. dergl. mehr

gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert.
Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.

Schroll
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Mobilar-Verkauf.

Der Ackerer Aug. **Thiel** zu **Gummeroth** läßt am

Freitag, den 3. März, nachmittags 5 Uhr

anfangend, in seiner Behausung daselbst seine **Mobilien**, als:

Tische, Bänke, Ofen, Schränke, Häckselmaschine, Ackergeräte, 2 steinerne Kuhtröge ꝛc., **sowie 2 Kühe**

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.
Die Steigpreise bis zu 5 Mk., sowie die Steigpreise für die Kühe müssen bar bezahlt werden

Gummersbach, den 27. Februar 1905.

E. Gries, Rechtskonsulent.

Verkauf.

Am Samstag, den 4. März cr.,

lassen die Erben des verstorbenen Treppenbauers **Carl Burhardt** aus **Dieringhausen** ihre in den Gemeinden Gummersbach, Wiehl und Drabenderhöhe gelegenen

Grundstücke

öffentlich gegen Zahlungsausstand durch den unterzeichneten Notar versteigern.

Die Versteigerung findet im **Hotel Theis** (früher Kind) in **Dieringhausen** statt und beginnt **abends 6 Uhr.**

O. Zartmann, Notar.

Den geehrten Bewohnern von **Gummersbach** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich die von Frau **Wwe. Bremicker** hier, Kaiserstraße 43, betriebene

Wirtschaft, Bäckerei, Konditorei und Café

käuflich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, nur **gute Getränke**, sowie **Konditorei-** und **Backwaren** zu führen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gummersbach. ***Ernst Hegendorf.***

Nur für Damen!

Spezial-Damen-Frisier-Salon

Frau C. Antweiler, *Gummersbach, Marktstr. 2.*

Kopfwaschen mit Frisieren 1,25 M.

Bazar.

Schluss

des Inventurverkaufs Samstag, den 4. März, abends.

Niemand versäume die günstige Gelegenheit, seinen Bedarf noch bis dahin zu den äußerst billigen Preisen zu decken.

Peter Schramm,
Gummersbach.

Bilanz am 31. Dezember 1904

der

Niederseßmarer Wasserleitungs-Gesellschaft,

e. G. m. u. H.,

in **Niederseßmar.**

	M.		M.
1. Kassenbestand	164,49	1. Geschäftsguthaben der Genossen	622,03
2. Vorhandene Materialien	202,14	2. Reservefonds	410,56
3. Ausstehende Forderungen:		3. Schulden an die Sparkasse in Bergneustadt	20505,96
1. Wasserzins von den Genossen M. 566,26		4. Abschreibungen:	
2. Sparkassen-Einlagen:		2% Amortisation des Anlagekapitals	575,89
a) Reservefonds M. 410,56		1% Reservefonds	78,93
b) Geschäftsguthaben der Genossen M. 622,03	1597,87	2½% vom Immobilar-Konto	521,76
4. Guthaben an der Sparkasse M. 179,76	179,76	5. Zu deckende Geschäftsunkosten	300,24
5. Immobilar-Konto	20870,51		
Summa M.	23014,77	Summa M	23014,77

Zahl der Mitglieder Ende 1903 52
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres —
Abgang —
Mitgliederzahl Ende 1904 " 52.

Niederseßmar, 9. Februar 1905.

Niederseßmarer Wasserleitungs-Gesellschaft, e. G. m. u. H.
Der Vorstand:
W. Sondermann. F. Zabel. C. G. Huland.

Technikum Rudolstadt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und Hochbau.
Elektr. Praktikum

Mehlarer Dombau-Lose à 3,30 M., Porto und Liste 30 Pfg. mehr

70 000, 50 000,

30 000, 20 000, 10 000 M Hauptgew. bar ohne Abzug 8496 Geldgewinne. Ziehung schon 8. u. 9. März. Wer sich ein Los von dieser günstigen Lotterie sichern will, bestelle sofort **J. Hammerschmidt**, Lotteriegeschäft, **Attendorn**

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger, praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 136323. **R. Gropler**, St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg**, Kantstr. No. 97

Zeitungs-
Makulatur
zu haben bei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Habe ca. 10 000 Pfund ja. hiesiges
Wiesenheu
abzugeben.
Carl Buhl, Dieringhausen.

Wagen

neue und gebrauchte, in verschiedenen Größen, billig zu verkaufen.
Gust. Schäfer, Wagenfabrik, Remscheid, Ludwigstraße.



Fahrräder, erstklassig, direkt an Private und Händler von M. 65.— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4.—, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremden, dem Fabrikat prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrrad-Fabrik „**Schwalbe**", Akt.-Ges., **Duisburg-Wanheimerort.**
Gegründet 1896.

Zahn-Atelier
Ad. Giese,
KÖLN,
Brüderstr. 2B. part.,
Nähe Altes Stadttheater

70 000 Mk.
50 000 „
30 000 „
20 000 usw.
bares Geld

I. Wetzlarer Dombau-Geldlotterie zur Wiederherstellung des Domes, in ganz Preussen genehmigt.

Ziehung 8. u. 9. März

im Kreishaussaale zu Wetzlar
275 000 Lose, 266 504 Niet., 8496 Gewinne.
Sämtliche Gewinne **bares Geld.**

Lose à 3 Mark.
Porto und Liste 30 Pfg. versendet General-Debit
Ferd. Schäfer,
Düsseldorf.

Einige fast neue
Möbel
sofort zu verkaufen.
Schützenstr. Nr. 4.

Tannenpflanzen
in jedem Alter und Größe hat billig abzugeben
Karl Büschen, Marmecke bei Oberhundem i. W.

Erd- und Platzarbeiter
gesucht.
Carl Buhl, Dieringhausen.

Gesellschaft zur Eintracht.

Heute abend
Haupt-Versammlung.
Ballotage.

Gummersbach, den 1. März 1905.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 9. März
Frauenverein.



Der **Stenographenverein Stolze-Schrey Rümbrecht** beginnt am Sonntag, den 5. März, nachm. 1½ Uhr, im Vereinslokal Restaurant Dickel einen
Unterrichtskursus
für Damen, Herren und Schüler.
Anmeldungen werden daselbst, sowie von den Vereinsmitgliedern entgegengenommen.

Der Vorstand.

Rospe.

Am Sonntag, den 5. März cr., findet in meinem Saale ein Vortrag statt über
den deutsch-französischen Krieg und das glorreiche Jahr 1870/71,
erläutert durch die Vorführung von
60 großen Lichtbildern
in vorzüglicher Schärfe und Klarheit.
Anfang ½8 Uhr
Eintritt 30 Pfg.
Kinder haben keinen Zutritt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
A. Steinmeyer.

Millionen Tannenpflanzen,
gut verschulte, pro 1000 St. 5 M, 6,50 und 7 M. hat abzugeben **Peter Heinemann**, Marmecke bei Oberhundem.
Probe gratis.
Besondere Bezugsquelle

Tüchtige
Schreinergehülfen
finden lohnende Beschäftigung in der Bau- u. Möbelschreinerei von
Willy Stüner,
Rind roth.

Offeriere für den

Frühjahrs-Räumungs-Ausverkauf

von Donnerstag, den 2. März bis zum 20. März

sehr große Posten hochmoderne

Fabrikstoff-Reste

für Kostümkleider, Hauskleider, Capes, Unterröcke, Kinderanzüge, Hosen.

Ferner:
7 Meter Druckkleider Mk. 2,00
Graue Hauskleider Mk. 2,50 u. 2,75
Abgepaßte Unterröcke, bl., gr., schw., Mk. 1,50
Posten schw. Fantasie-Stoff-Reste, billig
Posten Kammgarn-Kleider, billig
45 ausrang. mod. Herren-Anzüge M. 12,00 u. 14,50
58 fein gerippte schw. Kammgarn-Konfirmanden- und Kommunikanden-Anzüge, Gr. 36/42 M. 12,—
80 ausrang. Kinder-Anzüge Mk. 2.50 u. 3,50
45 Sommer-Jünglings-Anzüge, Gr. 36/44, M. 4,50
500 St. schwere Pilot-Hosen, Gr. 75/82, M. 2,00
(Mehr wie 12 Stück gebe hiervon an eine Person nicht ab)
150 schwere Zwirn-Pilot-Hosen Mk. 2,90.

Als regulär biete an:
830 Tuchhosen von Mk. 2,50 bis 12,—
453 bessere Kammgarn-Kinder-Anzüge v. Mk. 3,50 bis 13,50
679 bessere Herren-Anzüge v. Mk. 14,50—40,00

(Frei nach Schiller).

Festgemauert in der Erde
Steht ½ am Bahnhofsort
Ausverkauft muß alles werden
Wenn auch was mit Schaden fort!
— Neben als Beweis —
— Steht der Verkaufspreis —
Meiner feinsten Prachtgard'roben —
Jeder tut das Lager loben! —
Zum Werke, das ich jetzt bereite,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort:
Ich gebe bei den schlechten Zeiten
Viel zum Einkaufspreise fort!
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten
Was durch des Schneiders Kraft entspringt,
Besonders nach dem Preise achten —
Was dieser Ausverkauf nun bringt.

Ferner:
560 Meter Hemdentuch, pr. Mtr. 0,20 Pfg.
300 Meter Nessel, pr. Mtr. 0,25 Pfg.
20 Bordo-Steppdecken pr. Stück Mk. 4,30
Posten Biber-Frauenhemden, pr. Stück 1,—
Posten Biber-Mannshemden, pr. Stück 1,35
80 Stück sort. Bettvorlagen, pr. Stück 1,00
3000 Meter schwarze Blenden, p. Mtr. 8—12 Pfg.
4500 Meter farbige Tresse, p. Mtr. 2, 3, 4 Pfg.
250 Stück festk. Samtband, 6 0,55 8 0,60 10 0,70
Helle Kammgarn-Staub-Mäntel Mk. 10,00
Blaue u. graue Staub-Mäntel Mk. 13,00
Blaue u. graue Gummi-Mäntel 18,— u. 20,—
Kostüm-Röcke, schwarz-weiß, Mk. 2,25
Posten Kinder-Kleidchen Mk. 2,—.

Als regulär biete noch an:
Sämtliche Stückwaren, moderne Kleider- und Blusenstoffe, sämtliche fertige Damengarderobe.

August Prinz, am Bahnhof Dieringhausen.

Kaufte persönlich auf Berliner Fabriken die neueste [redacted] Damenkonfektion, [redacted] welche vom 5. bis zum 10. März eintreffen.

Fahrt wird bei Einkauf von Mk. 20.— im Kreise Gummersbach, wie bekannt, vergütet.